

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern
annehmlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergeßlichkeit und Nachsinnen
heraus gegeben.

DECEMBER 1696.



Verlegt von Thomas Fritsch.

1696.

J U D I C I U M
 pro Affirmativa prioris in qua-
 stione membri.

Solutio propter Negativam.

1. Ob schon / wie gerne zugestanden wird / diese Stücke ein Unicornu fossile können genennet werden / und mit demselben gemeldeter massen wohl überein kommen; So bleibet doch anebenst auch wahr / daß solche vorhero / nach Anweisung Schröderi und anderer gnugsamen Erfahrungheit / ein ander Corpus, als Holz / Beine / Horn / ic. müssen gewesen seyn / und folgenderhalben gar nicht / daß dieses und dergleichen anderes ein an sich selbst mineralisches Gewächs seyn müsse / und noch viel weniger / weil die Natur - untersuchende solches und anderes unter ein mineralisches Theil mit begreifen und setzen / und thut solches allhier mehrers nicht zur Sache / als wenn etliche Schleiffsteinlein zu den Scheermessern / welche / wie allzuwohl bekannt / vorhero Holz gewesen / und nachmals zu einem Steine worden / mit unter die Zahl der Steine gerechnet werden. Also / daß dieses Argument viel mehrers das Gegentheil dessen / was dadurch hat sollen bewiesen werden / anzeigt / und also der

2. Beweisethum hinfället. Daß aber auch

3. Eine fett-thonichte Erde und ein mineralisches Wasser / was es auch für Art sey / absque
 inter-

interveniente tertio, es sey gleich Holz / Horn oder Beine / 2c. aus sich selbst solten ein Unicornu fossile zuwege bringen / und dessen Principia constitutiva genennet werden können / erfordert etwas mehrern Beweißthum; unterdessen wird nicht geleugnet / daß in so einem Orte / tanquam in matrice quadam congrua & magis apta, dergleichen Veränderungen in ein Unicornu fossile aus Holz / Horn / Bein / 2c. bequemlich geschehen könne. Darum können sie doch schwerlich Principia constitutiva werden. Anders müßte nothwendig folgen / daß / wo eine solche fettthönichte Erde und ein solches Wasser sey / da müßte auch Unicornu fossile fortkommen / und also vermuthlichen / woferne sich an solchem Orte viel von dergleichen Principiis constitutivis befinden sollte / auch noch viel von dergleichen Häuptern und Beinen zu finden seyn / welches doch nicht gemeldet wird.

4. Gesetzt / es wäre dieses hierzu erforderte Wasser kein schlecht Wasser / sondern ein Wasser / das mit einer sonderbaren Krafft vereinigt sey / so ist es doch nicht eben ein Lapidescens oder mit einem Spiritu lapidifico eigentlich vermischt / denn wo dieser Spiritus Gorgonicus vorhanden / da wird nicht ein Unicornu fossile, welches in vielen Stücken / wie obgemeldet / mit einem ausgekochten und gesäuberten Hirschhorn übereinkommet / sondern es werden rechte Steine dar-

aus / wie sich denn ein solches nicht allein innerlich in vielen Theilen des Leibes an Menschen und Thieren befindet / sondern auch ausserhalb in andern Dingen. Massen glaubwürdige Exempel hiervon / und unter andern von einer auf dem Neste sitzenden Henne / die mit Eiern und allem zu Stein worden ; Ein Ast von einem Baume samt einem Vogel-Neste und die Vögel darinnen. So gedencket auch Aventinus lib. 7. Annal. Bohemic , daß anno 1343. in einem Erdbeben funffzig Bauern / die die Kühe gemolcken / mit samt den Kühen sind zu Stein worden. Von den Ursachen dessen handelt Helm. de Lith. weitläufftig. Und daß

5. aus Wasser Stein wird / ist auch in dem Sulzbachischen Herzogthum in einer Grotte auf einem Berge zu sehen / allwo das Wasser abtropfende zu Stein wird / und als Eiszapffen hangen bleibet. Jedoch kan allhier derhalben und zum

6. nicht wohl gesaget und dannenhero geschlossen werden / dieweil Topffstein alldar / derhalben müsse auch Unicornu fossile also und alldar generiret werden / denn zwischen beeden noch an sich selbst und der Quantität halber ein grosser Unterschied vorhanden.

7. So scheinet auch diese Erfolgung wegen der Schneckenhäuser etwas schlecht zu seyn / um zu sagen / weil man nicht gewiß wissen kan / wie solche darhin kommen / und dannenhero zu Stein
wor-

worden/ derhalben werden sie allda aus solcher Erden und so einem steinmachenden Wasser generiret; denn daß solche Schneckenhäuselein an sich selbst einer kalcksteinachtigen Natur seyn/wissen die Holländer/ die alle ihren Kalck aus solchen Schneckenhäuserlein in grossen Kalcköfen mit Torff brennen. Welche aber doch an sich selbst nicht zum Stein geworden/ sondern denen Hochteutschen Schneckenhäusern in der Substanz gleich seyn. So/ daß es kein Wunder/ daß sie in der Erde an sich selbst/ ohne die Marga und ein steinmachendes Wasser/ können in einen völligen Kalckstein verändert werden. Derhalben kan auch hieraus nicht geschlossen werden/ daß weil gemeynet/ aber nicht bewiesen wird/ diese Schneckenhäuslein würden allda in Stein generiret/ ohne daß sie zuvor an sich selbst darhin kommen/ und nachmals verändert worden/ darum seyn auch diese gefundene Stücke nicht von einem Thiere/ oder Elephantenbeinen/ sondern auch nur an sich selbst alldar aus solchen Principiis constitutivis, nemlich der Marga und aqua lapidescente, generiret worden. Denn so lange keine Anzeige/ daß an solchem Orte auf einigerley Weise/ es sey durch das Gesicht oder andere Empfindung/ ein solches Wasser vorhanden/ gleichwie es sonst von der Marga gemeldet wird/ so wird dieses Theil dieser Principiorum constitutivorum nicht wohl anzunehmen seyn/ und auch dergestalt

8. wegfallen / daß dieses keine Elephantenbeine vorher so gewesen seyn / ob sie auch schon mit oder ohne solches Wasser wären verändert worden / NB. nicht in einen Stein / sondern in ein Unicornu fossile. Nämlich / weil

I.) Das Sceleton nicht an einander geblieben. Findet sich nicht offtmals / daß bey gehangenen Menschen / oder auch anderen in- und ausser der Erden das Gerippe von einander gehet / und öfters verstreuet wird ? wenn nun ein Menschen-Kopff oder anderes Glied alleinig gefunden wird / solte man derhalben verständig schliessen können / weil das ganze Sceleton nicht vorhanden / darum ist dieses kein Menschen-Haupt / welches auch / wenn es so lange in so einer Erde liegen solte / in ein Unicornu fossile zu verändern gar nicht ungläublich ist ; Also / daß man auch

II.) so wenig wissen oder sagen kan von diesen / gleichwie von vielen andern dergleichen / wo die übrigen Stücke hinkommen / wer weiß / wie viel noch dort herum sich mit der Zeit finden möchte ?

III.) So machet auch die Grösse solcher Beine keinen Zweifel hierinnen / denn wir wissen in Europa wenig recht von solchen ausländischen Thieren / und diese Elephanten / die anho zu uns ie bisweilen gebracht werden / derer unterschiedliche gesehen worden / sind noch jung und kaum über drey oder vier Jahr alt gewesen. Derhalben sie auch noch keine grosse Zähne / oder eigentlicher /

Hör.

Hörner / gehabt / immittelst / wenn die Proportion der kleinen Zähne und ihrer Jungheit nebenst der Grösse mit alten und ausgewachsenen Elephanten verglichen wird / so dürfte es sich wohl finden / daß die Grösse dieses Haupts und anderer Stücke mit einem völlig erwachsenen Elephanten wohl möchten übereinkommen / zu geschweigen / was einige Historien-Schreiber von den grossen Elephanten des grossen Mogols melden.

IV.) Die Destillatio in igne aperto scheint auch ein schlechter Beweis hierinnen / denn eine Materia, die lange in der Erde gelegen und durch die Feuchtigkeit gleichsam halb verrottet ist / wie kan dieselbe einen Spiritum oleosum volatilem geben / gleich anderen Beinen / die in der Truckne bewahret und noch frisch weg eingesezet werden ? es scheint sehr wahrscheinlich / daß / wenn man Beine aus Gräbern / die nur ein hundert oder zwen Jahre in feuchten Gräbern gelegen / destilliren solte / man dürfte vielleicht so wenig Spiritus oleosi volatilis darvon bekommen / als von diesen. Denn welcher gestalt die Feuchtigkeit ein saltsichthes Wesen verändere / ist auch aus dem offenbar / daß man aus der Asche von weitgestößtem Holze / ob es schon recht wohl wiederum trucket und durre worden / dennoch wenig und wohl gar kein Salz bekommen kan / dergleichen Probe unterschiedlich ehemals in Hendelberg geschehen.

V.) Wo

V.) Wo die Zähne gestanden / muß die *av-*
vo- *via* anweisen / weßwegen allhier wenig zu sa-
 gen / es scheint aber / daß die grossen Zähne oder
 Hörner eines Elephanten / so aus dem obern
 Theile des Mundes fortkommen / ihre Wurzeln
 wohl haben können bis zu den Augen zu haben ;
 von dergleichen ist auch

VI.) daß die Zähne mit Sand ausgefüllet ge-
 wesen : Nun ist es bekant / daß oftmals Zähne
 entweder durch Verrottung oder auch sonst hohl
 seyn oder werden : wo nun nur ein kleines Höl-
 chen gewesen / da der subtile Sand durchdringen
 können / so ist kein Wunder / daß solche mit Sand
 angefüllet worden.

VII.) Daß aber einer so fest angewachsen gewe-
 sen / daß man nicht finden können / wie er hinein kom-
 men / ist auch nichts selzames. Den die Zähne kom-
 men ja nicht von aussen hinein / sondern von innen
 herauswärts / und können derohalben wohl so feste
 stehen / als ob sie angewachsen wären / oder auch
 wohl angewachsen seyn / dergleichen sich auch wohl
 bey Menschen gefunden. Derohalben wann vor-
 Hero ein *falsum Præsuppositum*, daß nemlich dieses
 Haupt keines Thieres Haupt / sondern in der Erde
 aus Wasser gewachsen und fortkommen sey / weg-
 genommen wird / so ist vermuthlichen gedachter
 Massen hierinnen keine Schwierigkeit.

IX.) Wann oder wie aber Elephanten in
 Teutschland kommen / und verstreuet worden /

kan man zu so einer Zeit zwar nicht sagen / darum
 folget aber aus unserer Unwissenheit nicht / daß
 deswegen in vorigen Zeiten keine Elephanten in
 Teutschland kommen und dar verrecket. So viel
 wissend / ist niemals in Europa ein Rhinocerot
 gesehen worden / als vor etlichen Jahren in En-
 geland / alldar er auch sint der Zeit gestorben / so
 nun dessen Haupt und zerstreute Beine über et-
 liche hundert Jahren aus der Erde solten gegrab-
 en und gefunden werden / die niemals darvon
 gehöret / daß ein Rhinocerot in England gewe-
 sen / und es dannenhero so unmöglich hielten / daß
 jemals einer dar hätte seyn können / als unmög-
 lich es gehalten wird / daß jemals ein Elephant
 an diesen Dertern gewesen : Solte dieses wohl
 ein genugsamer Beweißthum seyn können / daß
 dieses gefundene Rhinocerot-Haupt kein Rhino-
 cerot-Haupt wäre? Ich menne wohl nein. Zu ge-
 schweigen / daß wir ziemliche Nachricht haben/
 was für grosse Kriege die Römer mit den Teut-
 schen gehabt / da jene in Orient Meister waren/
 und nicht unmöglich / daß sie zu dero Behuff oder
 zum Schrecken / oder aus andern Ursachen et-
 wan Elephanten haben mitbringen können. Was
 auch die Erde vielmal durch Wasser und sonsten
 für sich selbst für Veränderungen unterworffen
 gewesen und noch sey / dardurch nachmals viel
 wunderliche und noch weit wunderlichere Sachen/
 als etwan ein Elephanten-Haupt / sind in unge-
 feh-

fehren Aufgraben gefunden worden/ ist vielen aus dergleichen Wunder-Beschreibungen bekant: wie denn in der Schweiz ein Schiff mit Menschen auf so eine Weise in der Erde soll seyn entdeckt worden.

Ich wil auch ein Supplementum zum Junio geben/ verfolgte Didius, darinnen ich pag. 523. & 524. gedacht der nahen Verwandtschaft zwischen Pabst Alexandro VII. und dem Türckischen Käyser Muhammed IV. Nach der Zeit bin ich über Johann Ulrich Wallichs Türckische Religion/ so zu Stade anno 1659. in quarto gedruckt/ gerathen/ welcher pag. 319. ein Stamm-Baum des Pabsts und Türckischen Käysers bengefüget ist/ viel schöner/ als ich ihn auf dem ganzen Bogen gedruckt habe/ vor Augen stellet/ daß wir nicht unrecht thun können/ wenn wir ihn zum Kupffer des Decembris destiniren. Gleichwie der Januarius mit einem Griechischen angefangen. Es hat aber Wallich ein Zeugniß eines Annalisten/ Johannis Baptistæ Negri, Lateinisch und Teutsch/ hinzugethan/ daraus die ganze Geschichte erkläret wird. Wir wollen izo nur bey der Teutschen Übersetzung bleiben:

Margaretha / eines Edelmanns von Siena Nani Marsilii Tochter / ist in einem in dem Sienischem district gelegenen Castell Collecchio, woselbst hin sie um
das

Das Jahr 1525. samt noch zween ihren
 kleinen Brüdern gebracht / von den Tür-
 cken gefangen / auch nach deme solche das
Castell vorhero angestecket und ganz
ruiniret / weggeführt worden. Weil
 sie denn von schöner Gestalt und noch
 gar jung gewesen / auch dem Gebrauch
 nach vor den Kaiser *Solymannum* gefüh-
 ret worden / hat selbiger sie in dem
 Frauen-Zimmer verwahren lassen / da
 zugleich mit dem Alter oder Jahren
 auch ihre wunderbare Schönheit zuge-
 nommen / und indem sie von Natur
 nicht allein rother Haar / sondern auch
 schöner rother Wangen und Gesichts
 gewesen / ist ihr der Zunahme *Rossa*
siue Rubicunda, (das ist: die Rothe) ge-
 geben worden / welches Wort doch von
 vielen *Autoribus* in Zweifel gezogen
 wird / indeme sie melden / daß dieses
 Weib die *Rossa* sey aus *Russia* oder *Reuß-*
land bürtig gewesen; Wiewohl aus de-
 nen Briefen / welche noch zu *Siena* bey
 ihren Anverwandten verwahret seynd /
 und worinnen sie solche Anverwandte
 zu sich nach *Constantinopel* / um ihnen
 Ehre

Ehre zu erweisen / *invitiret* gehabt / gnugsam erhellet / daß sie nicht aus Rußland / sondern von gedachtem *Siena* und aus Italien bürtig gewesen. Darnenhero auch ihre Person also bekannt worden / daß man bey denen *Autoribus* liest / welcher gestalt der Kaysers *Solymanus* durch Liebe mit ihr vier Söhne / als *Mabometem*, *Bajazethem*, *Selymum* und *Zengyrum* oder *Zeangirem* mit dem Puckel / samt noch einer Tochter *Cumaria* oder *Camœna* genannt / so dem Großvezier *Rustano* damals vermählet worden / gezeuget hat. Als aber *Solymanus* mit noch einer andern *Esclavin* einen ältern Sohn / genannt *Mustapha*, welcher eines tapffern Gemüths gewesen / gezeuget gehabt / und dieses kluge Weib einen ihrer Söhne zum Regiment und der Kayserslichen *Dignität* erheben wollen / hat sie durch allerhand List (wie die Historien melden /) dahin gearbeitet / damit sie bey dem *Solymanno*, als Vater / ihren Stieffsohn / *Mustapham*, in Verdacht bringen möchte; und auf daß sie zugleich in vollkommener Gewalt /

walt / Freyheit und Herrschafft zu leben hätte / es dahin gebracht / daß *Solymanus* (wiewohl wider den Gebrauch der Kaysers) sie als eine vertrauete Gemahlin angenommen. Dannenhero als sie zur Kayserrinnen erhoben / ihren Herrn dahin veranlasset / einen Krieg gegen den *Tomannum*, der Perser *Sultan*, (als welcher den verdächtigen *Mustapham* in seine *Protection* aufgenommen) anzufangen / und den Gefangenen / so wiederum ausgeliefert worden / stranguliren zu lassen. Worauf es sich begeben / daß nach *Solymanis* Todes Fall im Jahr 1566. *Selymus secundus*, des *Solymanis* und der *Margariete Marsilie* von *Siena* die *Kothe* genannt / Sohn zur Kayserslichen *Dignität* erhaben worden; von welchem ferner entsprungen seynd die Türckischen Kaysers bis auf unsere Zeiten / wie aus hierunter gesetztem Stamm-Baume mit mehrern zu ersehen ist. Der *Nanus Marsilius* von *Siena* aber / nach dem oberwehntes *Castell Collechio* im Jahre 1525. von den Türcken ruiniret und zween seiner Söhne mit einer Tochter weggeführt worden / ist mit

einem Sohne / genant *Leonardus Marsilius*, in dem Vaterlande alleine geblieben / aus welches *Leonardi Marsilii* Stamm hernachmals der gloriwürdigste Pabst / *Alexander VII.* und von der gefangenen weggeführten / und hernacher zur Käyserinnen erhobenen *Margarita* / iziger Türckischer Käyser *Echmet sive Mehmet IV.* entsprungen und gebohren wordē. Was sonst (setzet Wallich hinzu) diese *Margarita Rossa sive rubicunda*, die Rothe / von den andern *Historicis* aber fast ins gemein *Roxolana* genant / für ein listiges überaus kluges Weib gewesen / was sie für *Practiquen* geführet / und das ganze Türckische Reich gleichsam durch ihren Verstand regieret worden / davon bestiehe *Tbuanum part. I. lib. 12. Historiar. und Busbequium Epist. 1. Legation. Turcic.*

Zu Illustrirung dessen / was am Ende des Julii und Augusti von alten Heydnischen Gräbern und Aschen-Töpffen gedacht worden / dienet *M. David Sigmund Büttners* Beschreibung des Leichen-Brands und Toden-Brüge / insonderheit derer / so anno 1694. zu Lütcherstädt / unfern Quernfurt / gefunden worden.